
Edition Theorie und Kritik

Herausgegeben von

R. Jaeggi, Berlin, Deutschland

S. Lessenich, München, Deutschland

H. -P. Müller, Berlin, Deutschland

Dass die westliche Moderne mit ihrer spezifischen Kombination von demokratischer Politik und kapitalistischer Ökonomie eine grundsätzlich prekäre und strukturell krisenhafte Gesellschaftsform darstellt, konnte sich in den glücklichen Nachkriegsjahrzehnten politischer Stabilität und wirtschaftlicher Prosperität von einer gesellschaftlichen Alltagserfahrung in abstraktes sozialwissenschaftliches Wissen verwandeln. Zuletzt aber ist die Erfahrung der Krise mit einer Macht in die soziale Welt der reichen Demokratien zurückgekehrt, die viele nicht mehr für möglich gehalten hätten. Krise und Kritik, so heißt es, sind einander ständige Begleiter, Geschwister im Geiste der gesellschaftlichen Moderne. Doch herrscht selbst angesichts des erneuerten demokratisch-kapitalistischen Krisenszenarios eine erstaunliche, ja unheimliche Ruhe an der Front der Kritik.

Ein – vielleicht entscheidender – Grund für die ebenso merkwürdige wie bemerkenswerte Absenz der Kritik in der Krise ist die diffuse Lage der sozialwissenschaftlichen Theoriebildung. Zum einen gibt es keine Großtheorien mehr – und wenn, dann vermögen sie zu den aktuellen Krisenszenarien nicht viel zu sagen. Zum anderen scheuen viele theoretische Positionen den – und sei es impliziten – Anschluss an die der Marxschen Kapitalismusanalyse zugrundeliegende Trias von Gesellschaftstheorie, Gesellschaftsanalyse und Gesellschaftskritik. Im Zweifel berufen sie sich dabei auf ein falsch verstandenes Postulat wissenschaftlicher Werturteilsfreiheit im Sinne Webers, das so gedeutet wird, als schließe dieses eine Praxis wissenschaftlicher Kritik aus – dabei fordert es umgekehrt eine kritische Gesellschaftsanalyse geradezu heraus.

Die „Edition Theorie und Kritik“ schließt an eine Sozialwissenschaft in der Tradition von Marx und Weber an, indem sie Publikationen präsentiert, die die Professionalität der Wissenschaft mit der Intellektualität kritischer Reflexion zu verbinden verstehen. Sie ist offen für unterschiedlichste theoretische Ansätze und sämtliche Spielarten kritischer Perspektivierung, für Systematisches ebenso wie für Essayistisches, für Aktuelles wie Zeitloses – also für alles, was als Gesellschaftsanalyse im Namen von Theorie und Kritik antritt. Auf diese Weise wollen wir dazu beitragen, dass Kritik hierzulande wieder salonfähig wird, wissenschaftlich wie gesellschaftlich.

Die Lage ist ernst, aber einfach: Was heute gefragt ist, sind gesellschaftliche Zeitdiagnosen und utopische Gesellschaftsentwürfe in kritischer Absicht. Nur so werden sich die Konturen westlicher Modernität auch im 21. Jahrhundert wissenschaftlich wie gesellschaftlich fortentwickeln lassen.

Herausgegeben von

Rahel Jaeggi
Berlin, Deutschland

Hans-Peter Müller
Berlin, Deutschland

Stephan Lessenich
München, Deutschland

Tilman Reitz

Das zerstreute Gemeinwesen

Politische Semantik im Zeitalter
der Gesellschaft

 Springer VS

Tilman Reitz
Institut für Soziologie
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Jena, Deutschland

Edition Theorie und Kritik

ISBN 978-3-658-08378-6

ISBN 978-3-658-08379-3 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-08379-3

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media
(www.springer.com)

Inhalt

Vorbemerkung	1
Einleitung	3
1 Normativität und Konflikt: zur Funktion politischer Philosophie	15
1.1 Politische Sprache: normative Prinzipien und erklärende Mechanismen	27
1.2 Politische Philosophie: letzte Gründe und weitest mögliche Rechtfertigungen	48
1.3 Recht, Moral und politischer Streit	71
1.4 Perspektiven nichtnormativer politischer Philosophie	95
2 Die Herausforderung der Gesellschaft	109
2.1 Stationen des Gesellschaftsbegriffs	115
2.2 Die Politik der Gesellschaft	137
2.2.1 Selbstregulierung und Konformitätsdruck	140
2.2.2 Klassenherrschaft und die problematische soziale Revolution	155
2.2.3 Bedrohte Tradition und nationalistische Mobilisierung	171
2.2.4 Bevölkerungsdynamik, Sozialstatistik, Sozialpolitik	189

3 Staatliche und verflüssigte Politik	213
3.1 Der Staat als Entscheidungsinstanz und Superinstitution	218
3.2 Auflösung, Neugründung, Konfrontation: der moderne Impuls	238
3.3 Alltagsmacht und Zeichenkämpfe: die postmoderne Ergänzung	275
3.4 Das Gestaltbare, das Unverfügbare und das Umstrittene	290
4 Die Repräsentation der Gesellschaft	295
4.1 Stellvertretung, Darstellung und Dargestelltes	298
4.2 Soziale Gliederung und politische Einheit: geschichtliche Konstellationen	309
4.3 Reformierte und unregelte Repräsentation	337
4.4 Klasseninteressen, öffentliche Güter und oppositionelle Identifizierung	356
Zum Abschluss	379
Literatur	383

Vorbemerkung

Zeitdiagnostische Analysen haben nicht nur das Problem, dass sie sich oft an zu großen Themen versuchen – Naturbeherrschung, Sexualität, dem Zustand des Wissens oder (im vorliegenden Fall) den Aussichten sozial gestaltungs-fähiger Politik. Sie sind auch in der prekären Lage, dass sie entweder eher erraten als untersuchen, was der Fall ist, oder profunde Erkenntnisse erarbeiten, die bei der Publikation schon wieder veraltet sind. Ich versuche dieses Dilemma im Folgenden mit der (bekannten) Strategie zu umgehen, dass ich die Gegenwart großzügig abstecke und mich daher längerfristigen Strukturverschiebungen widmen kann, die sozusagen nicht weglaufen. Es geht, wie ich ausführen werde, um die Entdeckung der Gesellschaft, die um 1800 einsetzt, und die Reaktionen einer politischen Theorie, die vor deren ungewollter Eigen- oder Gesamtdynamik nicht einfach kapitulieren will. Das hat gegenwärtig Brisanz (auch die mutigste und klügste Regierung kann dem Druck von Finanzmärkten, Gläubigerforderungen, Wechselkursen, Preis- und Handelseinbrüchen unterliegen), wird aber nicht erst heute als Problem erkannt (zu dem auch der staatliche Rückhalt der fraglichen Mechanismen gehört). Entsprechend wertere ich vor allem Texte des 19. und mittleren 20. Jahrhunderts neu aus. Das Abenteuer der Gegenwart bleibt bestehen. In den knapp zehn Jahren, die seit Beginn meiner (ab und zu unterbrochenen) Untersuchung vergangen sind, haben sich einige zunächst tragende Impulse erledigt – eine Begeisterung für schlechthin ordnungssprengende Politik, die Sorge um ein Ende von Gestaltungskämpfen überhaupt. Geblieben ist die Idee,

dass wir politisch deutlich wacher auf das blicken könnten, was sich zunächst dem politischen Zugriff entzieht. Die Gefahr, dass dies eben als thematischer Radius zu weit ist, ließ sich nicht ganz vermeiden.

Meine Annahmen und Resultate konnte ich intensiv an den Instituten für Philosophie und Soziologie der Universität Jena diskutieren. Hier, teilweise auch an anderen Orten, haben mir Kollegen, Freundinnen und Freunde theoretisch und institutionell bei der Arbeit geholfen. Besonders danken möchte ich (aus ganz verschiedenen Gründen) Susanne Draheim, Eva Johach, Dirk Jörke, Gisela-Wiebke Mackenroth, Marina Martinez Mateo, Benjamin Christoph Seyd, Timo-Peter Ertz, Tim Henning, Christoph Halbig, Klaus-Michael Kodalle, Klaus Dörre, Hartmut Rosa und Stephan Lessenich. Bei vielen von ihnen ist das eine Wiederholung, denn aus der 2013 angenommenen Habilitationsschrift, die diesem Buch zugrunde liegt, habe ich schon voriges Jahr eine sprachphilosophische Studie ausgekoppelt (*Sprachgemeinschaft im Streit*, Bielefeld 2014). Dass ich nun den Rest vorlegen kann, verdanke ich nicht zuletzt den Herausgebenden der Reihe Theorie und Kritik, Rahel Jaeggi, (noch einmal) Stephan Lessenich und Hans-Peter Müller. Außerordentlich dankbar bin ich schließlich den akademischen Lehrern, deren Einsichten und Unterweisungen in der Tiefenstruktur des Buchs hoffentlich zu erkennen sind: Michael Makropoulos und Wolfgang Fritz Haug. Falls ich ihren heterogenen Auffassungen von Gesellschaft gerecht werde, ist schon viel gewonnen.